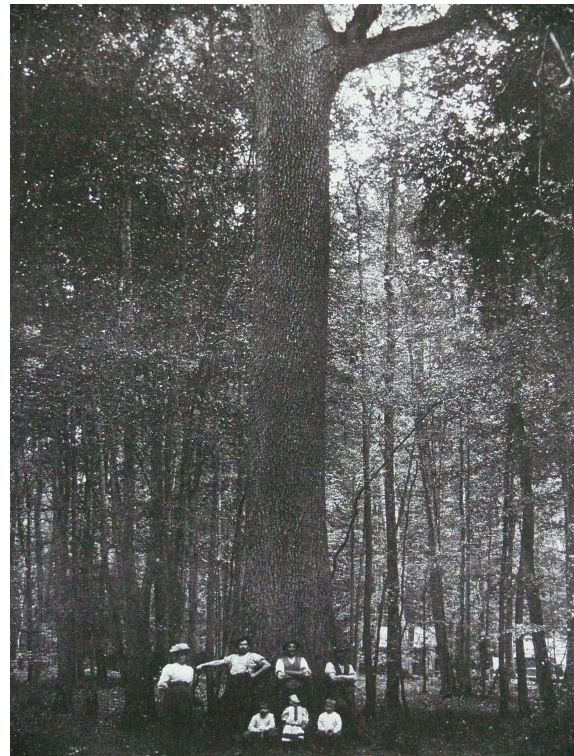


Die „Dicken Eichen“ des Bienwaldes. Es gibt sie noch ... und immer wieder!

Die „Kaisereiche“ im Jahr 1924. Als Naturdenkmal wurde der Baum vom damals zuständigen Forstamt Schaidt vom Einschlag ausgespart und unter Schutz gestellt. Sie erreichte 1928 in Brusthöhe einen Durchmesser von 1,72 m (Umfang = 5,40 m) und war bis dahin und bis zum Ende des 20. Jahrhunderts die stärkste dokumentierte Eiche des Bienwaldes.



Nachdem die Kaisereiche 1946 begann ohne erkennbaren Grund abzustorben, wurde sie 1949 gefällt. Bei 40 m Baumhöhe betrug das Gesamtvolumen 43 m³ Holz, obwohl das nach der Fällung anhand der Jahrringe bestimmte Alter nur bei etwa 220 Jahre lag.

Das Belassen einzelner vitaler, besonders charakteristischer und starker Eichen wird im Bienwald seit vielen Jahrzehnten praktiziert. Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, lange vor dem Entstehen der Naturschutzverwaltungen, wurden besondere Eichen von den Forstämtern als Naturdenkmale klassifiziert und bis zu ihrem natürlichen Absterben erhalten. Dies auch ungeachtet der Tatsache, dass die Eiche im Bienwald schon seit Jahrhunderten als die wichtigste Wirtschaftsbaumart gilt und die Produktion von wertvollem Eichenholz bis heute ein wesentliches Ziel der Forstwirtschaft geblieben ist. So finden sich in der Geschichte der Alteichen des Bienwaldes neben der „Kaisereiche“ unter anderem auch eine „Kaiserineiche“, eine „Luitpold-“ und eine „Hindenburgereiche“. Vital blieb bis heute die „Bismarckereiche“, die 2009 mit 1,68 m Durchmesser bzw. einem Umfang von 5,28 m in Brusthöhe, ebenfalls der früheren Kaisereiche nahe kommt. Die anderen Eichen wurden nach ihrem natürlichen Absterben schon in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts eingeschlagen. Aufgrund des damals sehr hohen Brennholzbedarfs wurden nach der Fällung auch die Wurzeln ausgegraben und verwertet.

Im Kreislauf des Lebens und durch den natürlichen Zuwachs rückten allerdings neue Eichen nach, die von ihrer Zahl, ihrer Dimension, ihrem Alter, sowie ihrem besonderen Charakter ohne weiteres in eine Reihe treten können mit den früheren „Größen“ des Bienwaldes. Mehrere unbenannte Eichen, haben in ihrem Umfang mittlerweile die 5 m Grenze übersprungen oder stehen kurz davor. Der stärkste Baum des Bienwaldes ist heute die „Salzleckeiche“.



„Salzleckeiche“ mit Mitarbeiter des heutigen Forstamtes Bienwald

Ihr Durchmesser betrug 2009 in Brusthöhe 1,76 m (Umfang = 5,53 m). Damit erreicht sie die legendäre Kaisereiche. Noch immer ist die „Salzleckeiche“ sehr vital. Allein in den letzten 10 Jahren nahm ihr Durchmesser nochmals um etwa 7 cm zu.



Im Jahr 2009: „Bismarckeiche“ / Umfang 5,28 m



„Katzenbacheiche“ Umfang 5,48 m (Brusthöhe)

Aktuell finden sich im Bienwald etwa 40 Starkeichen mit einem Umfang von über 4 m (Brusthöhendurchmesser > 1,30 m). Auf ihren Einschlag wurde schon lange verzichtet. Sie sollen als wertvolle Waldelemente, nicht zuletzt auch aufgrund ihrer ökologischen und waldästhetischen Bedeutung, möglichst lange erhalten bleiben und dürfen, sofern sie nicht vorher absterben, auch die Nachfolge der „Kaiser-“ bzw. der „Salzleckeiche“ antreten.

Voraussetzung für die Wiederkehr dicker Eichen ist das regelmäßige Nachwachsen von jungen Eichen. Aus vielerlei Gründen gelingt dies ohne Unterstützung des Menschen oft nicht. 40 Jahre Forschung in den Naturwaldreservaten des Bienwaldes, wie auch die Erfahrung aus 200-jähriger nachhaltiger Waldwirtschaft im Bienwald zeigen die Abhängigkeit der heutigen und künftigen Eichenwälder vom Wirken des Menschen. Dort wo sich der Mensch zurückzieht, ist langfristig auch mit einem deutlichen Rückgang der Eichen zu rechnen. Zwar bleiben dort wo keine Alteichen mehr genutzt werden, diese in noch größerer Zahl bis zu ihrem natürlichen Tod erhalten, allerdings fehlt hier häufig auch die Regeneration von jungen Eichen, welche die Voraussetzung für den langfristigen Erhalt der Eichenwälder darstellt.

Starke Verluste bei den ältesten Eichen des Bienwaldes gab es in den Jahren 1993 und 1994 infolge der Schwammspinnerkalamität und wiederholtem Kahlfraß. Dort, wo keine Schutzbehandlung erfolgte, kam es oft zum Absterben, so z.B. auch bei den Naturdenkmälern „Große Böhl-Eiche“ und „Aschbach-Eiche“. Die Wirkung der Luftschadstoffe ist dabei schwer abschätzbar.

Unter den Wäldern Mitteleuropas rangieren die Eichenmischwälder hinsichtlich ihrer ökologischen Artenvielfalt mit an erster Stelle und genießen nach europäischem Naturschutzrecht einen besonderen Schutz. Die Eichenwälder langfristig zu erhalten ist nicht zuletzt auch deshalb eines der vorrangigen Ziele des Forstamtes Bienwald.

Johannes Becker, Forstamt Bienwald, Mai 2009.